Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 57 (1970)

Heft: 2

Artikel: Neue Tendenzen im Schulfernsehen : Bericht über das 7. Internationale Seminar für Schulfernsehen in Basel

Autor: Weibel, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527715

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

6. Der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz harrt eine dringende Aufgabe: Fällig ist schon seit Jahren ein von schweizerischen Romanisten geschaffenes und für Deutschschweizer Kinder bestimmtes Französischlehrmittel. Möglicherweise könnte ein schon bestehendes nach sorgfältiger Überarbeitung übernommen werden. Damit wäre ein doppelter Zweck erreicht: Unsere geistige Unabhängigkeit vom Ausland bliebe gewahrt, und auf dem Gebiet der Schulkoordination wäre ein weiterer Schritt getan.

Neue Tendenzen im Schulfernsehen

Bericht über das 7. Internationale Seminar für Schulfernsehen in Basel

Walter Weibel

Vom 10. bis 17. Dezember 1969 fand in Basel das 7. Internationale Seminar für Schulfernsehen statt, das alljährlich von der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft organisiert wird. 45 Teilnehmer und 39 Beobachter, die 28 Fernsehorganisationen und 17 Länder vertraten, nahmen an diesem Seminar teil. Die Referate und Diskussionen behandelten vorwiegend die Tendenzen und Neuheiten im Schulfernsehen, die Benützung der audiovisuellen Mittel im programmierten Unterricht, die Techniken der Teilnahme und der Motivation an Lehrsendungen, die Einsatzmöglichkeiten des Fernsehens im Unterricht sowie die Verwendung der Farbe als Lernhilfe. Zu den Plenarsitzungen, die jeweils einem Thema gewidmet waren, kam die praktische Gruppenarbeit der Produzenten und Regisseure, die mit einigen zur Verfügung gestellten Filmen ihre Aufgaben zu lösen hatten. Die verlangten Aufgaben waren folgenden Themen gewidmet: Probleme der Schulfernsehsendungen für Kinder zwischen 6 und 8 Jahren, die Funktion der verbalen und optischen Information in Schulfernsehsendungen, technische Möglichkeiten des Trickfilms sowie die Rolle und Funktion des Präsentators in Verbindung mit der Motivation und der Teilnahme des Zuschauers.

Zu Beginn des Seminars legte Eduard Haas, Fernsehdirektor bei der Generaldirektion der SRG, der Presse ein Dokument vor, das ein nationales Bildungsfernsehzentrum postuliert. Einige der wesentlichen Bemerkungen seien im folgenden zitiert: «Das Schulfernsehen ruft naturgemäß nach einer Organisation, die nicht unbedingt derjenigen des Schweizer Fernsehens gleichkommt. Die Themenwahl und das Abstimmen der Stoffe auf die Schulstoffe sowie die Ausarbeitung der Kurse sind die Aufgabe erfahrener Pädagogen. Die Herstellung der Sendungen hingegen ist Sache der Fernsehleute. Was dann anschließend an die Sendungen geschieht — Kontrolle der Teilnehmer, Korrektur der Arbeiten, eventuelle Prüfungen usw. — fällt wiederum ins Arbeitsgebiet der Pädagogen und ihrer administrativen Hilfskräfte. Das gleiche gilt für die Redaktion und die Verteilung des unentbehrlichen Begleitmaterials für den Lehrer. Mit dem Schulfernsehen ist dem Lehrer ein Medium in die Hand gegeben, mit dem er seinen Unterricht wesentlich ergänzen und bereichern kann . . . Die ideale Entwicklung für das Bildungsfernsehen könnte der Aufbau eines zentralen Studios für das Schul- und Bildungsfernsehen sein. Die Schaffung eines solchen Zentrums für das Bildungsfernsehen in der Schweiz wäre in verschiedener Hinsicht von großem Vorteil. Dies in folgenden Bereichen: Bewältigung der vermehrten Forderungen seitens der Schulen, Schulbehörden, sowie der Organisationen der Berufs- und Erwachsenenbildung an das Fernsehen, die zu erwarten sind. Führen von Verhandlungen mit Erziehungsbehörden und den Organisationen, die am Schulfernsehen interessiert sind. Koordination des Schulfernsehens mit den Lehrplänen der Kantone . . . Die SRG ist bereit, eine Aufgabe in der Bildung zu übernehmen, dies aber nur in Zusammenarbeit mit allen daran interessierten Kreisen.»

Eine der neuen Tendenzen hat an der ersten Plenarsitzung Ronald Smedley (BBC London) dargelegt. Er sprach von seinen Erfahrungen mit Programmen, die für Schüler an Abschlußklassen bestimmt sind. Da diese Schüler vielfach lustlos zur Schule gehen und sich passiv verhalten, geht es bei seinen Sendungen darum, die Schüler zu begeistern für die Berufswahl und die Lebensschulung. Es geht weniger um das Leben als um die Auseinandersetzung von Schule und Umwelt. Diese Art von Programmen werden in England, Frankreich und in den nordischen Ländern mit viel Erfolg in den Schulen eingesetzt. So vermittelt die französische Sendereihe «Entrez dans la vie» einen Einblick in zahlreiche Berufe, wobei die Berufsleute selbst den Kontakt zu den Schülern herstellen. Eine höchst eindrückliche Sendung gestaltete BBC London, indem sie Theaterstücke, die Jugendprobleme behandeln, für das Schulfernsehen gestalten.

Von einem ganz neuen Sendetyp für das Schulfernsehen berichtete an einer weiteren Plenarsitzung Manne Stenbeck, Stockholm. Er beschäftigte sich mit «Multi-Media» oder den audiovisuellen Medien im programmierten Unterricht. Diese Art von Fernsehunterricht steht zwar erst am Anfang der Entwicklung, wird aber in Zukunft sicher eine wesentliche Möglichkeit des Schulfernsehens bedeuten, weil verschiedene Massenmedien (Zeitschrift, Bild, Radio und Fernsehen) für eine Unterrichtseinheit kombiniert werden. Anhand des mitgebrachten Beispiels «Wirkung der Massenmedien auf die öffentliche Meinung», eine Sendung der Sozialwissenschaften für 16- bis 17jährige, erläuterte Manne Stenbeck seine bisherigen Erfahrungen. Bei dieser Sendeart geht es darum, nur echte Dokumente zu vermitteln, wobei Lehrer und Schüler das gleiche Material verwenden. Es braucht für die anschließende Gruppenarbeit eine gründliche Information, wobei die Lehrpersonen nicht vor der Sendung instruiert werden. In den Multi-Media-Sendungen geht es nicht darum, ein Medium gegen das andere auszuspielen. Die Aufgabe ist es, die verschiedenen Dokumentationen mediengerecht zu verwenden. Das Bildungsziel ist immer gleich, doch für das konkrete Thema des Unterrichts wird ein besseres Verständnis möglich.

Über die Techniken der Teilnahme sprach anstelle des erkrankten Wim Zwerus A. R. Eygenhusen, Hilversum, Leiter des holländischen Schulfernsehens. Seine Ausführungen zeigten, wie auch der Regisseur die Teilnahme der Schüler an der Sendung mit einer geschickten Motivation anregen kann. Denn hierin liegt eine der großen Schwierigkeiten im Schulfernsehen, die volle Teilnahme der Schüler zu erreichen, wobei es zu einer Identifikation des Schülers mit dem Präsentator kommen sollte. Die bewußte Motivation sollte die Doppelwirkung zwischen der intellektuellen und emotionellen Teilnahme bewirken. Das hervorragende Beispiel der japanischen Fernsehgesellschaft NHK «One-to one Correspondence», eine Sendung über den modernen Mathematikunterricht, legte dar, wie entscheidend wichtig der methodisch geschickte Lektionsaufbau ist.

Werner Feißt, Abteilungsleiter beim Südwest-Funk, Baden-Baden, behandelte in seinem Vortrag «Enrichment» und «direct teaching programme» im Unterricht der Schulen. In seinen Ausführungen legte er vorerst die Lern-Schritte-Theorie von Heinrich Roth dar: Stufe der Motivation, Stufe der Schwierigkeit, Stufe der Lösung, vierte Stufe des Behaltens und des Einübens und die letzte Stufe, wo das Neuerlernte der Gesamtpersönlichkeit des Schülers assimiliert werden muß. Damit konnte Werner Feißt die entscheidend wichtige Frage behandeln, wie sich die Rolle des Lehrers beim Schulfernsehen verändert. Das Enrichment-Programm kann für die synthetische oder analythische Lernmethode verwendet werden. Diese Sendungen sind unterstützende Hilfsmittel, die der Vertiefung und Anschauung dienen. Ihre Wirksamkeit erhöht sich, wenn sie zielbewußt ausgewählt, vorbereitet und im Gespräch ausgewertet werden. In dieser Art der Programme bleibt der Lehrer Herr der Lehrsituation. Der Unterschied zu den direct-teaching-Programmen ist klar: Hier wird der Lehrplan nicht vom Lehrer gemacht. Dabei geht es nicht um die Entmündigung der Lehrer, sondern — nach Feißt — um die Befreiung vom Zwang der Improvisation. Die Aufgabe des Lehrers ist, den Lernerfolg zu überprüfen. Doch muß man sich bewußt sein, daß der Lehrer das angebotene Lehrmodell nicht verbessern kann, er muß es annehmen, um die Konzeption des Program-

mes nicht zu stören. Durch diese Art der Schulfernsehsendungen wandelt sich das Bild des Lehrers. Er erhält eine Hilfsfunktion, um zu seiner eigentlichen pädagogischen Aufgabe wiederum zurückzukommen. Er wird wieder Erzieher und ist nicht mehr verbaler Wissensvermittler. Dies ist jedoch die erhebliche Schwierigkeit dieses Programmes. Denn das Fernsehen muß sich des Lehrers annehmen, um ihn auf seine neue Funktion vorzubereiten. Der Lehrer muß aber auch den Umgang mit den Massenmedien lernen. Denn nur mit den Lehrkräften zusammen kann es ein wirksames Schulfernsehen geben.

Über die Farbe als Lernhilfe im Schulfernsehen sprachen an einer weiteren Plenarsitzung Maurice Guillin und Jacques Bouillon vom ORTF Paris. Die Farbe kann die Genauigkeit der Beobachtung erhöhen. Im ganzen werden die Dokumente wertvoller. Dies zeigt sich vor allem in den Fächern der Naturwissenschaften. Ebenfalls verbessert sich die Beobachtung der Einzelheiten. Damit kann die Monotonie des Unterrichtes weitgehend ausgeschaltet werden. Die Farbe wird somit zur Garantie für die Echtheit. Zahlreiche technische Angaben über die richtige Verwendung der Farbe bestätigten nur den Trend, auch beim Schulfernsehen möglichst oft die Farbe zu verwenden.

Am letzten Seminartag wurden die vier Filmarbeiten der einzelnen Gruppen vorgeführt. Durch die intensive Auseinandersetzung mit der gestellten Aufgabe und den offen geführten Diskussionen sind vier halbstündige Fernsehaufzeichnungen entstanden, die für die Ausbildung auch im kommenden Jahr den Fernsehanstalten sehr gut helfen können. Jene Gruppenarbeiten, deren Teilnehmer aus Ländern kommen, wo das Schulfernsehen schon fest verankert ist, zeugten auch von den großen Erfahrungen in Regie und Darstellung.

Versucht man die Ergebnisse dieses internationalen Seminars für Schulfernsehen zusammenzufassen, so ergeben sich für die Lehrerschaft folgende wesentliche Gesichtspunkte: 1. Die Lehrer aller Stufen müssen sich vermehrt mit den Medien auseinandersetzen. Dies gilt nicht nur für Film und Fernsehen, sondern ebenso sehr für Presse und Radio. 2. In den Weiterbildungsprogrammen für die Lehrer braucht es nicht nur Medienerziehung, sondern eine eigentliche «Aufklärung» über die Massenmedien. 3. Die so sehr verlangte «screen education» wird auch hier nur ein Mittel zur Lösung dieser Probleme sein. Inwieweit sich für die Fernsehanstalten eine «screen education» durchführen läßt, kann hier nicht besprochen werden. 4. In die Lehrplanforschung gehören ebenfalls die Schulfernsehprogramme, wobei nicht nur das eigene Programm berücksichtigt werden sollte, sondern auch die ausländischen Sendungen. 5. Für die Schweiz muß das Schulfernsehen sehr intensiviert werden, wenn diese Sendungen in Beziehung zu den ausländischen gesetzt werden. 6. Für ein eigentliches Schweizer Schulfernsehen braucht es aber die Mitarbeit der Lehrer. 7. Die vorwiegenden Sendungen werden auch in naher Zukunft noch die «Enrichment»-Programme sein. Doch sollte es möglich werden, ein ganzes Programm oder einen vollständigen Lehrgang für ein bestimmtes Fach herzustellen. Dadurch wird es möglich, die Schulfernseh-Sendungen bewußt in den Unterricht hineinzuplanen. 8. Das «direct-teaching»-Programm, wie es bis jetzt für uns beim Telekolleg am ausgeprägtesten ist, wird noch mehr entwickelt werden. 9. Die neue Funktion der Lehrer beim «direct-teaching»-Programm sollte jedoch bereits jetzt bei der Ausbildung der Lehrer berücksichtigt werden. 10. Die Lehrerschaft muß nun so weit kommen, diesen Schulfernsehsendungen nicht mehr skeptisch gegenüberzustehen. Es geht darum, diese Fernseharbeit in den Unterricht einzubauen und durch Mitarbeit bei Sendungen sich für die Fernseharbeit und für die Medienkunde zu engagieren.

Haben Sie nicht auch schon einmal daran gedacht, dem Redaktor der «Schweizer Schule» einen praktischen Beitrag (Lektionsskizzen, Stoffsammlungen etc.) zur Verfügung zu stellen? Er wird sich freuen; freuen werden sich aber vor allem die Leser.

Was halten Sie übrigens von der neuen Gestaltung unserer Zeitschrift? CH